

Gesellschaft

Ehe und Familie ...



Herausforderung in sich wandelnder Zeit

– von Georg Gremels –

Auch wenn die Ehe von vielen Seiten kritisiert wird, auch wenn sie angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen brüchiger zu sein scheint als in früheren Zeiten, auch wenn einige sie am liebsten abschaffen wollten: Nicht nur die staatliche Institution Ehe, sondern die kirchliche Hochzeit erfreuen sich nach wie vor hoher Wertschätzung und Beliebtheit. Grund genug, dem schier unendlichen Thema nachzugehen.



BILD: PRIVAT

Georg Gremels, Dr. theol., war Leiter des Bildungsreferats im Evang.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) und Leiter des Campus Hermannsburg.

IM WANDEL DER ZEITEN UND KULTUREN BESTÄNDIG

Nach lutherischer Auffassung ist die Ehe eine Schöpfungsordnung. Ja, sie sei noch vor dem Sündenfall von Gott selbst gestiftet worden. Darauf beruft sich Martin Luther mit dem zweiten Schöpfungsbericht (1. Mose 2,18): *Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.* Das Zusammenleben von Mann und Frau, das Zusammenarbeiten,

steht es auch bei dir, dass du ohne Mann seiest. ... Darum gleichwie Gott niemand gebietet, dass er Mann oder Weib sei, sondern es schafft, dass sie so sein müssen, ebenso gebietet er auch nicht, sich zu mehren, sondern schafft es, dass sie sich mehren müssen.“

Andreas Nehring definiert daher im theologischen Lexikon „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (II, 1069, 4. Aufl.) die Ehe folgendermaßen: „Der Begriff Ehe beschreibt eine zwischen zwei oder mehr Perso-



BILD: © ALEXANDRA H2 / PIXELIO.DE

Die „Muster-Familie“: Mutter, Vater und drei Kinder – dieses Modell ist heute durchaus nicht mehr die Regel in Deutschland.

die Gründung einer Familie mit Kindern – das alles gibt es von Anfang an auch ohne kirchliche Trauung.

Eheformen finden sich daher in allen Kulturen und zu allen Zeiten. Luther begründet die Naturgesetzlichkeit der Ehe in seiner Schrift „Vom ehelichen Leben“ so (vgl. WA 10, 2, 275ff): „Deshalb: so wenig wie es in meiner Macht steht, dass ich kein Mannsbild sei, ebenso wenig steht es auch bei mir, dass ich ohne Weib sei. Und umgekehrt: so wenig wie es in deiner Macht steht, dass du kein Weibsbild seiest, ebenso wenig

nen unterschiedlichen Geschlechts geknüpfte Beziehung, die rituell geschlossen wird, auf Dauer angelegt und gesellschaftlich legitimiert ist. Bestimmungen über ökonomische und sexuelle Rechte und die Übertragung des sozialen Status auf die Kinder gehören in allen Kulturen zu den gesellschaftlich festgelegten Rahmenseetzungen.“

Die Institution Ehe ist somit Sache der Gesellschaft und des Staates. Was aber in und an der Ehe ist Sache der Kirche und des Glaubens?

Dazu noch einmal Luther mit der Heiligen Schrift. Das Göttliche an ihr sei der Segen (1. Mose 1,28): *Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan ...*

Viele Menschen möchten bis heute diesen Segen empfangen. Für viele ist auch die Eheschließung in der Kirche die eigentliche, weil für sie die Sache der Liebe unauflöslich mit etwas Höherem als sie selbst zusammengehört, mit dem Gott und Geist, den wir in seinem Wesen als Liebe bekennen.

Eigentlich bräuchten wir uns daher im Wandel der Zeiten keine Sorgen um die Ehe zu machen. Doch da sind als erstes die hohen Scheidungsraten zu nennen. Auf dem Dorf soll jede dritte Ehe, in der Stadt sogar jede zweite Ehe geschieden werden. Eine so hohe Ausfallquote lässt sich auf rein moralisches Versagen allein nicht zurückführen, zumal inzwischen auch christliche Kreise von der hohen Scheidungsrate nicht ausgenommen sind. Was macht die Ehe so brüchig?

Ein zweites Problem sind seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Ehen ohne Trauschein. Viele leben inzwischen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften zusammen, oft genug in gleicher Treue wie in staatlich geschlossenen und kirchlich gesegneten Ehen. Inzwischen haben sich auch die durch kirchliche Moral geprägten Menschen an diese Lebensform gewöhnt. Oft genug werden sie durch ihre eigenen Kinder zur Anerkennung dieser Lebensform genötigt.

Drittens wird die Ehe ganz aktuell in Frage gestellt: Die Piratenpartei

zieht mit der Forderung, die Ehe abzuschaffen, in den Bundestagswahlkampf. Wir Piraten setzen uns dafür ein, dass der Begriff ‚Ehe‘ durch die ‚eingetragene Lebenspartnerschaft‘ ersetzt wird ... Der Wunsch, eine Familie zu gründen, darf nicht ‚am klassischen Familienbild hängen bleiben‘. Die geschlechtliche Identität oder die sexuelle Orientierung dürfe hierbei keine Rolle spielen.

Kann es sein, dass gegenwärtig der heftige Kampf bestimmter Gruppen gegen die Ehe auch eine Reaktion darauf ist, dass ihnen der Zugang zu dieser Institution verwehrt wird? Was da als massive Infragestellung der Ehe erscheint – übrigens auch bei Grünen und Vertretern gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften zu finden –, hat die EKD in ihrem neuesten „Familienpapier“ aufzunehmen versucht (idea-spektrum 20.06.2013): „Eine heftige Debatte ist um das neue Familienpapier der EKD entbrannt. Auch in ihrem Leitungsgremium, dem Rat, ist es nicht unumstritten. In der ... veröffentlichten Orientierungshilfe wird ein erweitertes Familienbild vertreten, das vielfältige Lebensformen – zum Beispiel gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern – einschließt.“

Viele machen sich daher Sorgen um den Fortbestand von Ehe und Familie. Doch können wir im Glauben gewiss sein: In der Schöpfung schon ist das Zusammenleben von Mann und Frau gewollt und wird deswegen bei allen Wandlungen über

Ehe ist für die meisten mehr als ein Vertrag

*Will man
mit diesem
Straßenschild
in Herbstein
(Hessen) einem
Auslaufmodell
ein Denkmal
setzen oder ein
zukunftsfähiges
Modell prokla-
mieren?*



Kulturen und Zeiten hinweg bleiben. Solange Gott Schöpfer der Natur und Lenker der Geschichte ist, sollten wir daran keine Zweifel hegen.

DIE EHE NICHT NUR FAMILIENANGELEGENHEIT

Um sich über Ehe und Familie klarzuwerden, hilft ein Rückblick in die Vergangenheit am Beispiel der Vätergeschichten: Nicht Isaak, sondern sein Vater Abraham sucht für ihn eine Frau. Dazu schickt er seinen Knecht zu seiner Verwandtschaft, denn er will nicht, dass Isaak

eine Fremde heiratet. Sein Sohn soll in seiner Kultur und seinem Glauben heiraten. Denn Frauen anderer Völker und Religionen haben zu oft

das Herz ihrer Männer vom Gottesglauben abgelenkt.

Als der Knecht bei der Verwandtschaft Rebekka an einem Brunnen trifft, wird er nicht nur durch ihre Schönheit und ihre Unberührtheit, sondern vor allem durch ihre Tüchtigkeit und ihre Gastfreundschaft

überzeugt. Als heimliches Gotteszeichen hatte er sich erbeten, dass sie seine Tiere ungefragt tränken solle. Das tat sie und das gab für ihn den Ausschlag: Sie ist die künftige Braut! Nach Übergabe vieler Geschenke an ihren Bruder Laban – des Brautpreises, eine Art Lebensversicherung für den Fall einer Scheidung – nimmt er die reich beschenkte Rebekka mit sich.

Isaak führt die verschleierte Braut ins Zelt seiner Mutter und nimmt sie dort zur Frau. Hochzeit und Ehe sind eine Familienangelegenheit ohne Kirche! Danach geschieht erst, was heute die Voraussetzung jeder Ehe ist: Er gewinnt Rebekka, die er bis dahin gar nicht kannte, lieb. Und sie erfahren nach längerem Leiden den besonderen Segen Gottes in den Kindern Esau und Jakob.

In ähnlicher Form wurden die Ehen im Zeitalter des Patriarchats über Jahrhunderte, vermutlich sogar über Jahrtausende durch die Eltern arrangiert. Gesellschaftlicher Stand, wirtschaftliche Interessen und kulturelle Identität standen dabei im Vordergrund der Gattenwahl. Bis hin zu König- und Kaiserreichen erstreckten sich die Auswirkungen von Ehe-

*Liebe – nicht
die einzige
Voraussetzung
für eine Ehe*

schließen. „Kriege mögen andere führen, du, glückliches Österreich, heirate!“; heißt es in einer sprichwörtlichen Sentenz.

Himmelweit sind also die Unterschiede solcher „Vernunft-Ehen“ mit politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Interessen im Vergleich zur heutigen Liebes-Ehe! Weder der Stand noch die Religion, weder die Eltern noch die Gesellschaft bestimmen heute die Partnerwahl. Es gibt gegenwärtig nur einen allgemein akzeptierten Grund zu heiraten: dass zwei sich lieben. Damit hat die Menschheit seit der Romantik das schwierigste Kapitel der Ehe bisher aufgeschlagen: die Ehe als Liebes-Ehe!

DIE LIEBES-EHE – IHRE CHANCE UND IHRE KRISE

Die Liebes-Ehe steht trotz aller Krisen und Infragestellungen nach wie vor hoch im Kurs. Doch viele Kräfte zerren heute an ihr: der Reichtum, der ein Auseinandergehen erst ermöglicht. Die modernen Verhütungsmittel, die die Sexualität weitgehend „folgenlos“ machen. Die veränderte, liberalisierte Sexualmoral. Die Kleinfamilie, die ein Höchstmaß an Beziehungsarbeit fordert. Die

lange Lebenserwartung, die zu ganz anderen Anforderungen an das Zusammenleben führt. Die Arbeitswelten von Mann und Frau, die intensive Sozialkontakte mehr im Beruf als in der Ehe entstehen lassen. Die Emanzipation der Frauen, die ihnen neue Rollen eröffnet und den Männern

ihre klassische Rolle genommen hat. Die Doppelbelastung der Frau als Berufstätige und Mutter, die in einer modernen Kleinfamilie zusätzliche Konfliktpotentiale birgt.

GOTTES SEGEN

Angesichts des hohen Ideals einer lebenslangen Liebes-Ehe und den an ihr zerrenden Kräften ist

aus meiner Sicht mehr denn je danach gefragt, wo die Liebe sich erneuern kann, wie sie sich festigen kann und was sie stärken kann. Damit bin ich beim Segen Gottes. Denn im Glauben können Christen gewiss sein, dass Gott in seinem Wesen die Liebe ist, die in Jesus ein Gesicht bekommen hat. Obwohl er selbst nie verheiratet war, lässt sich doch an seinem Leben und seiner Lehre viel von der Liebe ablesen, die auch eine Ehe beleben kann.

Das beginnt schon, als Jesus nach dem Scheidungsrecht gefragt wird. Da konfrontiert er seine Gegner mit der Wahrheit: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht



Bild: © Achim Dörnach /
PIXELIO.DE

*Auf die richtige
Balance kommt
es in der Ehe
an, sonst fallen
am Ende beide
von ihrem
Sockel ...*

*Liebe ohne
jedes Leid –
auf Erden
nicht möglich*

scheiden.“ Aber ist eine Ehe schon dadurch von Gott zusammengefügt, dass sie unter diesem kirchlichen Wort geschlossen wurde? Das vom Pfarrer gesprochene Wort bleibt ihr doch äußerlich, wenn es nicht durch den Glauben zur inneren Wahrheit wird! Dann allerdings, wenn zwei Menschen glauben können, dass ihre

Beziehung von Gott selbst zusammengefügt wurde, dann gilt dieses Wort bei der Trauung. Gleichwohl: Die Verhärtung der Herzen, die Jesus

als Grund für Scheidungserlaubnis im Gesetz nennt, stellt bis heute eine Gefahr für jede Ehe dar.

Mit seinem Bekenntnis, dass Gott zwei Menschen zusammengefügt, macht Jesus die Ehe unwiderruflich, sodass selbst seine Jünger erschrocken sagen (Mt 19,10): „Steht die Sache eines Mannes mit seiner Frau so, dann ist's nicht gut zu heiraten.“ Diese Hemmung kennen heute viele Menschen. Warum macht Jesus die Scheidung fast unmöglich? Um des Lebens der Frauen willen! Denn ein Mann konnte damals leichtfertig den Scheidungsbrief schon wegen eines verdorbenen Essens ausstellen und seine Frau in Unsicherheit verstoßen. Heute müssen wir dagegen um des Lebens willen Scheidungen dann ermöglichen, wenn sich zwei Menschen in ihrer Ehe dauerhaft gegenseitig Leben und Licht nehmen.

EHE AUCH LEIDENSSCHULE

Darüber hinaus wird an Jesus selbst offenbar, dass es Liebe ohne Leiden nicht geben kann. Ihm als

Sohn Gottes hätte man doch ein leidfreies Leben und Lieben gönnen können. Doch gerade auch sein Leben ist nicht ohne die Schatten von Hass, Verwerfung und Tod. Es gibt keine Liebe ohne Leiden. Deswegen ist die Ehe auch eine Leidenschule. Wer von ihr nur ungeteilte Befriedigung und ununterbrochenes Glück erwartet, muss enttäuscht werden. Gewiss: Jedes überflüssige Leid soll vermieden werden. Doch das unvermeidliche Leiden, dem jedermann so gern ausweicht, kann – wenn sich jemand zu einem Ja durchringt – zu neuer Zuwendung und neuer Liebe werden. Darin steckt die Auferstehungsbotschaft, von der wir Christen leben.

Am Leben und Handeln Jesu wird schließlich deutlich, dass Liebe nicht nur in der Erfüllung meines Begehrens und meiner Sehnsucht liegt, sondern zuerst in meiner Hingabe an den anderen. Jesus hat sich im Dienst am anderen erfüllt und hat diesen Dienst in seiner Fußwaschung und seinen Lehren an seine Jünger und Jüngerinnen weitergegeben. Jesus will bis heute die Ehrlichkeit in das Liebesverhältnis bringen, sich seiner eigenen Bedürftigkeit bewusst zu bleiben und der Bedürftigkeit des anderen dienend und helfend zu begegnen.

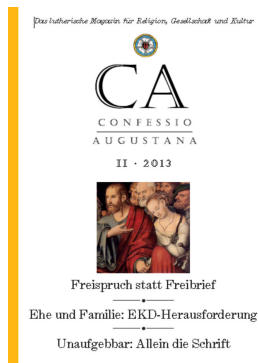
Ich meine, wo in der Nachfolge Jesu zwei Menschen die Würde der Ehe schätzen, das Leiden der Ehe auf sich nehmen und sich in das gegenseitige Dienen in der Ehe einüben, da kommen sie dem hohen Ideal einer lebenslangen Beziehung in Liebe und Achtung näher. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Ehe und Familie



Heft 3 / 2013

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de